

# **Dr. Marv Wilson, Propheten, Sitzung 5, Hermeneutische Prinzipien zum Verständnis der Propheten**

© 2024 Marv Wilson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Dies ist die fünfte Sitzung:  
Hermeneutische Prinzipien zum Verständnis der Propheten.

Gut, ich bin bereit anzufangen.

Lasst uns bitte ein kurzes Gebet sprechen. Unser Vater, wir danken Dir für die Propheten Israels. Unsere heiligen Schriften wären unvollständig ohne das Wissen, wie sie die Menschen zu Deiner Offenbarung zurückriefen, wie sie ihre eigene Generation zur Verantwortung in Gerechtigkeit und Ethik aufriefen und Hoffnung schenkten, dass nicht nur in ihrer Generation Erneuerung möglich sein würde, sondern dass Gottes großer Plan in der Geschichte tatsächlich eine tiefgreifende und umfassende geistliche Erneuerung erfahren würde.

Wir beten, dass wir stets Menschen sein werden, die unserer Generation eine Botschaft und Hoffnung für die Zukunft verkünden. Danke, dass unser Reich, wie du in unser Leben eingetreten bist, ein lebendiges Reich ist, das über dieses Leben hinausreicht, bis ins Jenseits. Dafür freuen wir uns an diesem Freitagmorgen durch Christus, unseren Herrn.

Amen. Okay, nur noch ein paar Hinweise zur Erinnerung. Ich habe im Lehrplan eine Korrektur bezüglich des Termins der Abschlussprüfung vorgenommen.

Ich denke, die meisten von Ihnen haben die Korrektur bereits vorgenommen. Die Abschlussprüfung findet am Montag, den 16. Mai, um 14:30 Uhr statt. Bitte stellen Sie sicher, dass Sie die Korrektur im Syllabus eingetragen haben. Außerdem habe ich eine E-Mail vom Akademischen Unterstützungszentrum erhalten, in der steht, dass für diesen Kurs noch eine/n Protokollant/in gesucht wird.

Einige von Ihnen könnten sich Notizen machen, und die Kosten für die Vervielfältigung würden übernommen. Außerdem würde jemand, der dazu bereit wäre, eine kleine Aufwandsentschädigung erhalten. Ihre Anonymität bliebe gewahrt. Wenn Sie helfen können, wenden Sie sich bitte an das ASC und teilen Sie Ihre Bereitschaft mit. Heute möchte ich Ihnen einige hermeneutische Prinzipien vorstellen, also Interpretationsprinzipien zum Verständnis der Propheten und ihrer Lehren.

Ich spreche von hermeneutischen Prinzipien, weil die Propheten nicht immer leicht zu interpretieren sind. Ich erinnere mich, dass ich Mitte zwanzig einen Kurs über die Propheten in der Park Street Church in Boston unterrichtete. Es war ein zehnwöchiger Kurs, der dienstagsabends stattfand.

Ich unterrichtete gerade die Bücher Jeremia und Ezechiel. Damals war ich im ersten Jahr meines Masterstudiums an der Brandeis University. Eine Frau, die die Park Street besuchte, nannte mich meine Mutter.

Sie wohnte in derselben Stadt. Sie fragte: „Wie kommt es, dass Ihr Sohn einen Kurs über die Propheten unterrichtet? Er hat doch gar keinen Abschluss.“ Sie nannte ihm den Namen eines bekannten evangelikalen Seminars im Südwesten. „Was weiß er schon über die Propheten? Das ist die einzige Schule, die über die Propheten lehrt.“

Obwohl ich diese Schule nicht namentlich erwähnen werde, ist sie seit über hundert Jahren bekannt, insbesondere für ihre theologische Zeitschrift und andere Dinge, da sie großen Wert auf die futuristischen Aspekte der Prophetie legt. Die Zukunft Israels und all die wunderbaren Dinge, die mit der Endzeit zu tun haben. Das Problem dieser Frau war, dass ich von einem Seminar komme, das nur eine kurze Fahrradfahrt von dem Ort entfernt ist, an dem ich diesen Vortrag halte.

Sie sagte, dort werde keine Prophetie gelehrt. Wahrscheinlich meinte sie damit, dass dieses spezielle Seminar nicht dafür bekannt ist, Diagramme auszurollen und alle chronologischen Details der Endzeit präzise darzulegen. Es wird eine Endzeit geben.

Eschatologie ist ein geeignetes und gutes Thema für jedes Buch über christliche Lehre oder systematische Theologie. Es gibt eine Vielzahl von Ansichten dazu. Manche sind sehr einfach, klar und unkompliziert.

Einiges ist sehr, sehr detailliert, sehr, sehr wörtlich, sehr, sehr chronologisch ausgearbeitet. Alles, was Sie wissen müssen, um sich auf das Ende vorzubereiten. Nun, was ich in diesem Abschnitt tun möchte, einige der Dinge, die ich zu sagen habe, betreffen die Propheten Israels und was sie für die Zukunft prophezeiten.

Andere Punkte, die ich ansprechen möchte, betreffen die Propheten im Allgemeinen. Wenn ich Ihnen jedoch einige hermeneutische Richtlinien für das Studium der Propheten an die Hand gebe, sollten Sie meiner Meinung nach einige Grundsätze und Richtlinien beachten. Im Evangelikalismus lassen sich hauptsächlich – nicht ausschließlich, aber im Wesentlichen – zwei unterschiedliche Ansätze zur Auslegung prophetischer Literatur feststellen.

Insbesondere jene Teile der prophetischen Literatur, die sich mit zukünftigen Ereignissen befassen. Die eine dieser beiden Schulen wird oft als reformierter oder

bundestheologischer Ansatz zur Prophetie bezeichnet, die andere als sogenannter dispensationalistischer Ansatz.

Gegen Ende des 19. und insbesondere im 20. Jahrhundert erlebte die sogenannte Bibelschul- oder Bibelinstitutsbewegung ihren Aufschwung, die unter anderem stark von der Schofield-Referenzbibel beeinflusst war. Viele dieser Bibelschulen legten – wie zu erwarten – großen Wert auf Eschatologie- und Prophetiekonferenzen. Ich bin in der Gegend um Boston aufgewachsen.

Ich erinnere mich, dass Kirchengemeinden den Präsidenten, den Dekan oder jemanden aus der Bibelabteilung einer dieser Bibelschulen einluden. Fast alle diese Bibelschulen existieren heute noch. Viele von ihnen haben sich mittlerweile eher zu einer geisteswissenschaftlichen Ausbildung entwickelt, anstatt gezielt Menschen für den Missionsdienst und christliche Berufe auszubilden .

Man sprach über die verschiedensten Dinge im Zusammenhang mit der Endzeit, dem Antichristen, dem Gericht, der Großen Trübsal, der Entrückung, dem Jüngsten Gericht, der tausendjährigen Herrschaft Christi auf Erden und der finalen, alles entscheidenden Schlacht der Geschichte, Harmagedon. Viele dieser Schwerpunkte trugen zur Popularisierung der Propheten in den Kirchen und unter den Laien bei. Hinzu kam natürlich weitere populäre Literatur, die die dispensationalistische Position vertrat, etwa Bücher wie „The Late Great Planet Earth“ und in den letzten ein bis zwei Jahrzehnten die „Left Behind“-Reihe, die eine Variante dieses dispensationalistischen Ansatzes darstellt.

Um Ihnen einen kurzen Überblick zu geben und den Unterschied zwischen diesen beiden Ansichten zu verdeutlichen, die das Denken innerhalb der evangelikalen Kirche stark geprägt haben: Der Dispensationalismus unterscheidet im Wesentlichen zwischen Israel und der Kirche. Sie werden als zwei getrennte Einheiten betrachtet.

Daher werden Aussagen, die sich auf das biblische Israel beziehen, nicht von einem neuen Israel, also der Kirche, vereinnahmt und spiritualisiert, sondern sind ausschließlich wörtlich zu verstehen. Der Dispensationalismus neigt daher zu einer wörtlichen Auslegung der alttestamentlichen Prophetie und legt großen Wert auf die Israelologie .

Die alttestamentlichen Prophezeiungen legen eindeutig Wert auf die Zukunft Israels, die sich in seiner Sammlung aus den Völkern der Erde und seiner Rückkehr in sein Land als Vorbereitung auf die Endzeit zeigt. Die Rückkehr des jüdischen Volkes in sein Land ist in der Tat eines der Zeichen des Endes. Dispensationalisten betonen darüber hinaus weitere Aspekte, die mit Israels Sammlung und Rückkehr in Verbindung stehen.

Dinge wie ein wiederaufgebauter Tempel, was aus menschlicher Sicht natürlich schwer vorstellbar ist. Angesichts der zwei Moscheen auf dem Tempelberg ist es schwer zu begreifen, wie man diese Möglichkeit verstehen kann. Hinzu kommt die Idee einer wiederbelebten Priesterschaft, eines wiederbelebten Opferrituals und der Notwendigkeit, eine rote Kuh zu beschaffen, wie sie im Buch Numeri beschrieben wird und die im Zuge der Wiedereinführung des Opferrituals verbrannt werden sollte. Dieses System spricht auch vom Erscheinen des Weltherrschers, des Antichristen, in der Endzeit, der einen Bund mit dem jüdischen Volk schließt und ihn dann bricht.

Doch aus all dem wird ein physisches, irdisches, politisches Königreich auf dieser Erde entstehen, in dem Jerusalem eine zentrale Rolle spielt und Christus über die Völker herrschen wird. Dieser dispensationalistische Ansatz geht von der Wiederkunft Jesu aus, bevor die Hölle losbricht und eine Zeit der Trübsal auf Erden beginnt. Die Vorstellung einer Entrückung, eines plötzlichen Wegreißen, wäre demnach ein Vorspiel zu den letzten sieben Jahren, die Dispensationalisten oft als die Zeit der Not Jakobs bezeichnen.

Doch am Ende dieser siebenjährigen Zeit kehrt Christus mit den Heiligen zurück. Er kommt das erste Mal zur Entrückung der Heiligen. Er kommt nach den sieben Jahren der Trübsal mit den Heiligen.

Und dann wird es diese Herrschaft Christi auf Erden geben. Das ist im Wesentlichen die dispensationalistische Position. In Bezug auf Israel bedeutet das natürlich, dass der Name Israel selbst darauf hinweist, dass Israel ein eigenes, separates Programm hat, das von der Kirche zu unterscheiden ist.

Der Bündnisansatz hingegen ist vergleichsweise einfach. Dieser Ansatz, der zwar nicht ausschließlich, aber häufig mit einem chiliastischen Denken – im Gegensatz zum dispensationalistischen Prämillenarismus – verbunden ist, sieht die Kirche als das neue Israel. Der chiliastische Ansatz, oder auch Bündnisansatz, sieht Christus als Herrscher und Herrschenden, der in der gesamten Geschichte der Kirche geherrscht und regiert hat.

Es geschieht bereits. Es ist eine existentielle Realität, da Christus durch seinen Heiligen Geist in der Kirche während des gesamten Zeitalters der Kirche dynamisch regiert und herrscht. Daher sind die Details einer konkreten Zukunft Israels – einer Rückkehr ins Land, einer Wiederaufnahme der Opfergaben – in der Regel keineswegs wörtlich zu verstehen.

Symbolisch gesehen sind sie Teil des Verständnisses dessen, was Israel in Gottes Plan ersetzt, verdrängt hat. Nämlich die Kirche, ein weltweiter Leib, der sich über die ganze Welt erstreckt, der sich auf Christus in seiner Herrschaft und seiner Herrschaft im Herzen der Menschen konzentriert. Das ist die Bündnistheologie.

Die Bündnistheologie konzentriert sich daher auf Christologie und Spiritualität und erklärt, dass die Aussagen über Israels Zukunft metaphorisch zu verstehen und größtenteils nicht wörtlich zu interpretieren sind. Man erwartet also keine konkrete Zukunft für Israel. Viele Bündnistheologen, insbesondere reformierte Theologen, sehen für Israel weder in der Stadt Israel noch in Jerusalem im Land Israel eine irdische Zukunft, genauso wenig wie für die Bevölkerung Finnlands, Islands oder Fidschis.

Es gibt ein neues Israel, und daher wurde diese Sprache im Lichte der Kirche neu interpretiert. Gut, hier sind also im Wesentlichen zwei unterschiedliche Standpunkte. Die Frage, wie wir die Zukunft Israels in der Kirche verstehen, wird oft aufgeworfen, und man hört diese Worte häufig.

Gehörst du zur Generation vor der Millenniums-Ära? Zur Generation nach der Millenniums-Ära? Oder zur Generation der Millenniums-Ära? Deine Generation legt darauf nicht so viel Wert wie meine. Trotzdem solltest du wissen, woher das Wort Millennium kommt. Es setzt sich aus zwei lateinischen Wörtern zusammen.

Der erste Teil bedeutet „tausend und annum“, lateinisch für Jahr. Millennium bedeutet also tausend Jahre. In der Bibel wird diese Zahl von tausend Jahren nur an einer Stelle erwähnt.

Das ist Offenbarung Kapitel 20. Dort wird erwähnt, dass Satan für tausend Jahre gebunden und nach diesen tausend Jahren für kurze Zeit freigelassen wird. Es ist die Rede von den Toten, die auferstehen und tausend Jahre lang mit Christus herrschen.

Offenbarung 20, Vers 4. Die übrigen Toten wurden erst nach Ablauf der tausend Jahre wieder lebendig. Daher würden Prämillennialisten, die an eine buchstäbliche Herrschaft Christi auf Erden glauben, von zwei Auferstehungen sprechen – einer für die Gläubigen, die dann mit Christus herrschen und regieren.

Und dann, nach dem tausendjährigen Reich, wenn andere von den Toten auferweckt und gerichtet werden. Er sagt also: Selig und heilig sind die, die an der ersten Auferstehung teilhaben. Der zweite Tod hat keine Macht über sie, denn sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm tausend Jahre regieren.

Wenn die tausend Jahre vorüber sind, wird Satan aus seinem Gefängnis befreit. Und dann wird davon gesprochen, dass die Völker zur großen Schlacht von Gog und Magog kommen – der Mutter aller Schlachten.

Ist das dasselbe wie Harmagedon? Oder handelt es sich um eine andere Schlacht? Die Offenbarung spricht jedenfalls von diesen Endereignissen. Gog und Magog

stammen natürlich aus den späteren Kapiteln von Hesekeil 38 und 39, auf denen die Offenbarung dann aufbaut.

Was will ich damit sagen? Es gibt drei verschiedene Ansichten über eine tausendjährige Herrschaft. Ich habe Ihnen gerade die einzige Stelle in der Bibel vorgelesen, an der von einer tausendjährigen Herrschaft Christi auf Erden die Rede ist – Offenbarung 20.

Eine Herrschaft mit Gottes Volk. Nun würden Anhänger des Prämillenarismus diese Ansicht vertreten. Und auch Anhänger des Nicht-Prämillenarismus würden diese Ansicht vertreten.

Christus wird, so die Lehre, auf diese Erde zurückkehren und von Jerusalem aus leibhaftig regieren. Die postmillenniale Position ist sehr einfach. Sie ist unter evangelikalen Christen wohl die unbeliebteste.

Doch in früheren Epochen der Kirchengeschichte erfreute sich diese Lehre unterschiedlicher Beliebtheit – insbesondere nach dem Millennium. Die postmillennialistische Position besagt, dass es durch die Verkündigung des Evangeliums über Jahrhunderte hinweg zu einem allmählichen sozialen Wandel kommen wird, bis eine große, aufgeklärte und spirituell erstarkte Gesellschaft entsteht.

Kurz gesagt, argumentiert der Postmillenarismus für die allmähliche, durchdringende Wirkung des Christentums auf die Erde. Christliche Mission ist ein zentraler Bestandteil postmillenaristischer Positionen. Ihre Bedeutung wird mit der Verbreitung der christlichen Botschaft über die ganze Welt zunehmen.

Von Generation zu Generation wird die Welt Jesus nach und nach als den Messias annehmen, da diese neue Welt nicht mit Waffen, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes erobert wird. Nachdem diese neue Welt errichtet ist, wird der Messias kommen. Dieser geistliche Messias, diese geistliche Gemeinschaft, wird also nach vielen Generationen der Verkündigung des Evangeliums entstehen.

Gegner dieses postmillennialistischen Ansatzes argumentieren, die Welt werde sich stetig verbessern, da die Kraft des Evangeliums die Herzen der Menschen weltweit verändern werde. Kritiker dieser Ansicht entgegnen: „Ihr habt ein zu optimistisches Menschenbild. Ihr wisst nicht, wie sehr die Sünde die Herzen der Menschen erobert hat. Ihr solltet an die vollkommene Verderbtheit des Menschen glauben.“

Das würde Ihnen ein realistischeres Bild davon vermitteln, dass es da draußen viel hartnäckigen Widerstand geben wird. Letztendlich ist es also zu sehr auf den Menschen ausgerichtet. Es hängt davon ab, dass die Kirche sich dort engagiert.

Doch die Verdorbenheit des menschlichen Herzens in der Gesellschaft und der Widerstand gegen die Verkündigung des Evangeliums werden dies nicht zulassen. Letztendlich ist es zu sehr auf den Menschen ausgerichtet. Es ist eine zu optimistische Sicht auf den Menschen und die Gesellschaft.

Andere haben auch ein Problem damit, dass wir in einer pluralistischen Welt leben. Es gibt über eine Milliarde Muslime, die ähnliche Ziele verfolgen. Es ist Allahs Wille, dass sich die ganze Welt dem Islam unterwirft.

Und dann kommt das christliche System und sagt: Nein, die ganze Welt wird sich Christus unterwerfen. Und so wird die Kraft des Heiligen Geistes, die Herzen der Menschen zu verändern, dies bewirken. Wie weit müsste das Evangelium in einer pluralistischen Welt potenziell gehen, bis dieses Ziel erreicht ist, nämlich die „Christianisierung“ der Welt?

Und aus diesem allmählichen sozialen Wandel wird eine Christenheit hervorgehen, wenn die ganze Welt durch die Verkündigung des Evangeliums aufgeklärt wird. Oder, wie manche meiner jüdischen Freunde sagen würden: Angenommen, wir widersetzen uns der christlichen Agenda, wenn die ganze Welt christianisiert werden soll. Dann kommt Christus nach diesem tausendjährigen Zeitraum, der dann als symbolischer Zeitraum für die Verbreitung des Evangeliums verstanden würde.

Was geschieht im Ernstfall? Nun gut, da gibt es die postmillennialistische Sichtweise. Die amillennialistische Sichtweise, die insbesondere von Augustinus im 5. Jahrhundert und vielen anderen seither vertreten wurde, besagt, dass es kein Millennium gibt – das Amillennium . Demnach

herrscht Christus im menschlichen Herzen und regiert dort bis zum Ende der Zeiten. Das jüdische Volk und alles, was die prophetischen Texte über Israel aussagen, muss neu interpretiert werden, denn die Kirche ist die zweite Stufe des Heilsgeschehens.

Die erste Phase ist gescheitert und wurde durch ein neues, spirituell erleuchtetes Israel ersetzt. Damit sind die konkreten, irdischen, geopolitischen Schwerpunkte der alttestamentlichen Propheten hinfällig geworden.

Gott wird nicht eines Tages von Jerusalem aus regieren. Ihm geht es vielmehr darum, im Leben jedes Einzelnen zu herrschen und zu regieren. Gut, hier sind also einige verschiedene Standpunkte.

Ich würde sagen, dass sich der Dispensationalismus in den letzten Jahrzehnten durch den fruchtbaren Austausch zwischen Bündnistheologen und Dispensationalisten und die daraus resultierenden Gespräche allmählich gewandelt und einer deutlich progressiveren Sichtweise geöffnet hat. Das Reich Gottes wird nun nicht mehr als etwas Futuristisches, das in Jerusalem stattfindet, verstanden, sondern zunehmend

als etwas, das auch im spirituellen Bereich Möglichkeiten birgt. Während der Amillennialist dem Dispensationalismus immer mehr Gehör schenkt, ist er offen für die Möglichkeit einer physischen oder irdischen Manifestation Gottes für sein Volk der Antike. Und obwohl es vermutlich so viele Ansichten gibt wie Gläubige, liegt das daran, dass es sich um recht komplexe Themen handelt.

Ich selbst bin in einer dispensationalistischen Kirche aufgewachsen, die die Feuerbrut anstrebte. Dort wurden mir alle Antworten auf Fragen zur Zukunft Israels vermittelt. Diese Antworten fanden sich nicht nur in der Bibel selbst, sondern auch in den Anmerkungen, die unser Pastor von der Kanzel verwendete. Diese Anmerkungen verdeutlichten lediglich, was die Heilige Schrift klar lehrte.

Dann besuchte ich ein Priesterseminar, wo viele dieser Ansichten durch einen stärker auf den Bund und den reformierten Amillennialismus ausgerichteten Ansatz in Frage gestellt wurden. Eine der wichtigsten Lektionen in der Theologie ist, dass man sich viele verschiedene theologische Stimmen anhören muss. Denn es findet ein Dialog statt. Das Besondere an der jüdischen Schriftauslegung ist, dass sie kein System, keine einzige Antwort bietet, sondern dialogisch, ein Gespräch ist – oder, wie Juden sagen, ein Ausloten von Spannungen im Kontext der Auslegung.

Rabbi Sowieso sagt dies, und Rabbi Sowieso sagt jenes. Man wägt also die verschiedenen Auslegungen dieser Lehren ab. Ich habe daher von beiden Seiten viel gelernt.

Ich habe selbst lange darüber nachgedacht. Und ich sage Ihnen, wie ich dazu stehe. Ich kann persönlich nicht glauben, dass alles, was Gott fast 2000 Jahre lang gelehrt hat – von Abraham bis Jesus –, mit dem Zeitpunkt der Entstehung der Kirche und der Tatsache, dass die Führer der ersten Kirche allesamt Juden waren, übereinstimmt. Und bedenken Sie, dass man in den ersten 20 Jahren nur als Jude Zutritt zu dieser Kirche hatte.

Von 29 bis 49 n. Chr. war die Kirche eine Bewegung innerhalb des Judentums. Sie wurde, wie die Apostelgeschichte berichtet, die Nazarenerbewegung genannt. Wer Teil dieser Bewegung sein wollte, musste zum Judentum konvertieren, bis das Apostelkonzil in Jerusalem in Apostelgeschichte 15 erklärte, dass auch Nichtjuden Juden beitreten dürften.

Hierbei handelt es sich um sensible Aspekte, die unbedingt gewahrt werden müssen. Es war also eine Bewegung innerhalb des Judentums. Ich sage lediglich, dass Gott fast 2000 Jahre lang durch ein bestimmtes Volk gewirkt hat.

Und ich kann mir nicht vorstellen, dass der Apostel Paulus all die Verheißungen verkündet, die Gott meinen Vorfahren, den jüdischen, ethnischen, nationalen und physischen Vorfahren, gegeben hat. Es gibt jetzt eine neue Ordnung, und all diese

Verheißungen über einen ewigen Bund, über ein Land, das Teil eines ewigen Bundes (Berit Olam) ist, sind hinfällig. Gott hat seine Meinung geändert. Nein.

Ich hatte mir selbst auferlegt, Römer 9-11 zu lesen, um zu verstehen, was Juden und Heiden und Gottes Plan bedeuten, nachdem mir diese beiden Hauptssysteme im Rahmen meiner spirituellen Reise vorgestellt worden waren. Ich las in Römer 9-11, wie Paulus über Israel sagte, dass die Bündnisse nicht für sie galten.

Er verwendet im Griechischen die Gegenwart. Ihnen gehören die Bündnisse. Paulus sagt in Römer 11, dass das Kommen des Glaubens der Heiden Teil von Gottes souveränem Plan ist, um Neid und Eifersucht bei seinem irdischen Volk zu wecken, denn Israel besteht physisch fort, obwohl Zweige aufgrund des Unglaubens abgeschnitten wurden; Gott kann sie wieder einpfropfen.

Paulus sagt auch, dass Israel, solange es noch lebt, seine alten Verwandten, um der Patriarchen willen weiterhin geliebt werden. Sie sind nach wie vor ein heiliges Volk, das für Gottes Zwecke auserwählt ist. Paulus verstand die Eschatologie genauso wenig wie wir.

Tatsächlich bezieht sich Römer 9–11, nachdem er sagt, dass der Erlöser eines Tages aus Zion kommen, alle Gottlosigkeit von Jakob vertreiben und so ganz Israel retten wird, kontextuell betrachtet eindeutig auf das leibhaftige Volk Israel – sei es im Hinblick auf alle Zeiten oder darauf, ob wir seinen Glauben zu einem Zeitpunkt erleben werden, an dem Christus in der Zukunft wiederkehrt. Doch nachdem er sagt, der Höhepunkt für Israel stehe noch bevor, verbunden mit diesem Erlöser, der aus Zion kommt, verknüpft er einige Verse aus dem Buch Jesaja.

Dann sagt er, Israels physisches Ende werde so sein, wie es physisch begonnen hat. Es habe eine Art Firmenwahl am Sinai gegeben. Nun stehe man vor einem Firmen-Höhepunkt.

Die Einzelheiten dessen verstand Paulus nicht. Am Ende von Römer 11 wirft er die Hände in die Luft und sagt: „Ach, die Weisheit dieses Geheimnisses Gottes, das ich nicht begreife.“

Paulus glaubte jedoch an seine Landsleute, weil Gott die Verheißungen nicht widerrufen hatte. Gott würde seinen Verheißungen weiterhin treu bleiben. Im Alten Testament finden sich Verheißungen an das physische Israel, die im Neuen Testament erweitert werden und auch die Gemeinde miteinschließen.

Man sollte sich da nicht täuschen lassen. Während im Alten Testament Israel in einem präzisen jüdischen Kontext bezeichnet wird, schließen sich im Neuen Testament Heiden den Juden an, und so wird oft die Idee, das Prinzip oder die

Konnotation betont, indem eine erweiterte Version Israels geschaffen wird, weil Abraham weitere Kinder haben sollte.

Ich kann Galater 3,29 einfach nicht glauben, wenn in dem Moment, in dem man Ja zu Christus sagt, drei Viertel der Bibel ihre Gültigkeit verlieren. Nein. Paulus schreibt den Galatern: „Wenn ihr Ja zu Christus sagt und zu Christus gehört, seid ihr Abrahams Nachkommen.“

Um zu Abrahams Nachkommen zu gehören, darf man Abrahams Volk, seinem Land und den Verheißungen Gottes an diesen Patriarchen nicht gleichgültig gegenüberstehen. Daher denke ich, dass die Lösung des Problems Israels zum Teil die richtige Methodik erfordert. Doch was ist die richtige Methodik? Die Beziehung zwischen Israel und der Kirche bzw. zwischen Israel und seiner Zukunft ist zwar komplex, aber die bisherigen Lösungsansätze der Kirche haben zu einem unbestreitbar klaren Verständnis der Heiligen Schrift geführt.

Warum? Im zweiten Jahrhundert lebte am Schwarzen Meer ein Kirchenvater namens Martian. Martian sagte: „Den Gott des Alten Testaments, vielen Dank; wir brauchen keinen mehr. Weg mit diesem Gott des jüdischen Volkes, weg mit ihnen!“

Und so wollte er die Hebräische Bibel faktisch aus dem christlichen Kanon verbannen. Denn er sah einen anderen Gott. Daher wurde Israel tatsächlich nicht ernst genommen.

Israel wurde von Marcion im Grunde verunglimpft und verunglimpft . Glücklicherweise wurde er 144 nach Rom gebracht und als Ketzler verurteilt, denn das hätte für das Alte Testament und die Kirche verheerende Folgen gehabt. Heute gibt es in der Kirche noch Überreste oder kleine Gruppen des Neo-Marcionismus.

Wenn man in einer Kirche mehrere Monate auf eine alttestamentliche Predigt warten muss, könnte das ein Hinweis auf neomarzionistische Einflüsse sein. Auch an theologischen Seminaren, wo Griechisch Pflichtfach und Hebräisch optional oder gar nicht angeboten wird, könnte man den Verdacht auf neomarzionistische Tendenzen hegen. Ein zweiter, historisch gesehen vor allem in den frühen christlichen Jahrhunderten verfolgter Ansatz war die allegorische Auslegung der großen Prophezeiungen über Israel durch die Kirchenväter.

Alles, was mit Israels Zukunft zu tun hat, insbesondere Gottes Segen, die Ausgießung seines Geistes, seine Gnade, seine Barmherzigkeit und die Offenbarung seiner Liebe, nehmen wir an. Das ist die Botschaft der Propheten für die Kirche. Und was taten die Kirchenväter? Sie neigten dazu, symbolische Bedeutungen im Alten Testament allegorisch zu deuten oder christologische Bedeutungen in den Propheten zu finden.

So wurden Teile des Alten Testaments gerettet. Doch diese Teile des Alten Testaments erhalten ihre Bedeutung erst heute in der Kirche. Dann gibt es noch einen dritten Ansatz, die Rosinenpickerei, die viele in der Kirche über die Jahrhunderte verfolgt haben, ohne genau zu wissen, wie sie mit Israel umgehen sollen.

Sie betrachten das Alte Testament und wählen jene Gesetze, Lehren und Texte aus, die ihrer Ansicht nach mit dem Christentum vereinbar sind. Alles andere ignorieren sie tendenziell aufgrund einer qualitativen Beurteilung, ob dies praktikabel sein könnte. Ich denke, unsere Lösung für die hermeneutische Auslegung prophetischer Schriften sollte dem Vorgehen der Urkirche entsprechen. Ich glaube, die Urkirche war voreingenommen, da sie als Juden Gottes Wirken unter ihrem Volk seit 2000 Jahren kannten.

Sie feierten die Glaubenshelden, die auch wir im Hebräerbrief verehren. Es sind alles Gestalten des Alten Testaments. Daher gingen sie davon aus, dass nichts im Neuen Testament dem Alten Testament widersprechen kann.

Es mag darauf aufbauen, es erweitern, seine Bedeutung ausdehnen, aber es wird ihm nicht widersprechen. Die ganze Schrift ist von Gott gegeben und nützlich. Das sagt Paulus zu Timotheus und bezieht sich dabei hauptsächlich auf das Alte Testament.

Alle wichtigen Konzilien der Kirche haben erklärt, dass alle 66 Bücher vollständig inspiriert und für das Leben der Kirche uneingeschränkt maßgebend sind. Die Kirche betrachtet das Alte Testament seit jeher als Heilige Schrift. Die Frage ist nun, wie wir es anwenden und welche Methodik wir wählen, um es als Heilige Schrift anzuerkennen, anstatt es vorschnell abzulehnen und zu verwerfen, bevor wir es überhaupt gelesen haben.

Wir brauchen es nicht mehr, wenn es nur propädeutisch ist, ein Sprungbrett zum Neuen Testament. Wozu braucht es das dann noch? Viele dieser Überlegungen entspringen der Vorstellung, dass Gottes Plan A gescheitert ist: das Gesetz halten, Tieropfer darbringen und sich beschneiden lassen.

Ich werde es ein paar tausend Jahre lang versuchen. Oh je, Israel ist wirklich kläglich gescheitert. Jetzt werde ich mir einen besseren Weg ausdenken.

Wir nennen das Ganze das Neue Testament. Wir verwerfen Plan A, und dieses Werk wird nun von Liebe, Gnade, Glauben und Barmherzigkeit erfüllt sein. Wir haben einen besseren Weg.

Wenn die älteren Texte überhaupt existieren, dann dienen sie nur dazu, das Scheitern aufzuzeigen und zu verdeutlichen, warum wir diese neuen Texte brauchten. Leider vertreten viele Menschen diese Ansicht über das Alte Testament,

anstatt es als inspirierte Heilige Schrift zu betrachten. Die Urkirche nutzte die Psalmen als Gesangbuch.

Das war die Heilige Schrift. Im 5. Jahrhundert, zu Augustinus' Zeiten, konnte man nicht in den höchsten Klerusstand aufgenommen werden, ohne sich zu verpflichten, alle 150 Psalmen auswendig zu lernen. Man musste sie auswendig kennen.

Das ist das hebräische Erbe. Ich denke, die Lösung liegt darin, nicht den gleichen Weg wie die Kirchenväter zu gehen, denn deren Ausgangspunkt war das Neue Testament, und sie blicken auf das Alte Testament zurück. Genau das hat Martian leider getan.

Er begann mit dem Neuen Testament, blickte auf das Alte zurück und sagte: „Nichts für mich.“ Hermeneutisch sollten wir es der Urkirche gleichtun. Sie hatte nur eine Bibel.

Sie kannten nur das Alte Testament. Das war ihr Ausgangspunkt. Erst im 4. Jahrhundert n. Chr. findet sich eine vollständige Liste aller 27 Bücher, die als Kanon der Heiligen Schrift im Umlauf waren.

Grundsätzlich spielte das Alte Testament in den ersten Jahrhunderten der Kirche eine sehr große Rolle. Es wurde jedoch nicht immer korrekt als Heilige Schrift verwendet. Mit zunehmender Größe der Kirche und dem wachsenden Anteil nichtjüdischer Mitglieder wurde die jüdische Stimme in dieser Kirche immer mehr an den Rand gedrängt.

In der Synagoge und in der Kirche kam es schließlich zur Trennung der Wege, die spätestens zur Zeit Justins des Märtyrers Mitte des 2. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheint. Obwohl wir aus anderen kirchengeschichtlichen Zeugnissen wissen, dass bis ins 4. Jahrhundert noch Juden in der Synagoge aktiv waren. Daher schlage ich vor, dass wir mit der Erforschung der frühen Kirche mit dem Alten Testament beginnen, anstatt mit dem Neuen.

Das ist das Wort Gottes. Nach der Auslegung und dem Studium des Alten Testaments wird man gezwungen, das Alte Testament ernst zu nehmen. Nicht als Vorbereitung auf das Neue, und das Einzige, was ich daraus ziehe, ist: „Ah, jetzt verstehe ich, warum Gott ein Neues Testament brauchte, denn diese Leute waren schrecklich.“

Sie sind gescheitert. Ich verstehe, warum Gott einen besseren Weg brauchte. Tut mir leid, das betrifft deine Familie, meine Familie und die Familie der Urkirche.

Das sind die Helden des Glaubens. Und so beginnt man mit dem Alten Testament, denn die frühe Kirche besaß nur eine einzige Bibel. Das war ihre Aufgabe.

Dann begannen die apostolischen Schriften, unter der Führung des Heiligen Geistes Midrasch, Kommentare und Auslegungen der alttestamentlichen Schriften zu verfassen. Heute nennen wir sie die apostolischen Schriften oder das Neue Testament, doch „neu“ bedeutet hier nicht brandneu wie ein Neuwagen. Es bedeutet, dass Gott die Dinge erneuert.

also mit dem Alten Testament, was hoffentlich bedeutet, dass man es sehr, sehr ernst nimmt. Gibt es im Neuen Testament eine weitere Aussage Gottes zu dieser Schriftstelle? Der letzte Schritt besteht darin, noch einmal zum Alten Testament zurückzukehren, die neutestamentlichen Überlegungen auf einige alttestamentliche Passagen anzuwenden – keineswegs auf alle – und dann zu sehen, welche Lösung sich daraus ergeben könnte. Ich denke, das war selbstverständlich.

Selbst als Jesus gefragt wurde: „Willst du uns in dieser Zeit das Reich wiederherstellen?“ (Apostelgeschichte 1), sagte er nicht: „Mensch, woher hast du diese Idee vom Reich? Was? Wovon redest du? Woher kommt diese Idee überhaupt?“ Nein, er sagte lediglich, es sei nicht an ihnen, den Zeitpunkt zu bestimmen. Jesus hätte diesen Moment nutzen können, um das ganze Konzept des Reiches dort zu vergeistigen. Aber er tat es nicht.

Ich denke also, wie ich in meiner Vorlesung am Montag darlegen werde, dass es Grund gibt, die Auslegung vieler Details biblischer Prophezeiungen in Zukunft zu überdenken. Doch wenn wir den Ansatz der Urkirche verfolgen, scheinen wir dazu gezwungen zu sein. „Das ist mein Volk“, sagt Paulus.

Gott hat mit ihnen gewirkt. Hebt er sie jetzt plötzlich alle auf? Auch im Alten Testament findet sich viel geopolitische Sprache. Die Vorstellung eines Messias.

Was macht ein Messias? Er ist eine Kriegerfigur. Er ist eine Königsfigur. Er ist eine Herrscherfigur.

Das ist physisch. Irdisch. Und obwohl Jesus nicht kam, um dies in genau dieser Weise zu erfüllen, scheinen viele dieser Themen der Wiederkunft auf dieser Erde Wirklichkeit zu werden, wenn sie letztendlich umgesetzt werden.

Das Reich Gottes ist also gewissermaßen bereits ein zweiphasiges spirituelles Phänomen, aber es gibt da noch etwas, das noch nicht vollendet ist. Und das bedeutet meiner Meinung nach noch nicht, dass sich viele der alttestamentlichen Prophezeiungen irgendwann in der Zukunft erfüllen werden. Gut, damit beende ich meine Ausführungen.

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Dies ist die fünfte Sitzung: Hermeneutische Prinzipien zum Verständnis der Propheten.